

mayführung Praunheim

ernst-may-gesellschaft e.v.

frankfurt am main

01

Bauzeit: 1926-30

Bauherr: Stadt Frankfurt, Hochbauamt; Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen (ABG)

Gesamtplan: Ernst May, Herbert Boehm, Wolfgang Bangert

Architekten: Hochbauten: Ernst May, Eugen Kaufmann, L. Becker, Anton Brenner, Carl-Hermann Rudloff, Martin Weber; Grünflächen: Leberecht Migge, Max Bromme

Programm: geplant ca. 1550 Wohnungen; ausgeführt 1441 Wohnungen in 3 Bauabschnitten

Abb. 1
Historische Luftbildaufnahme

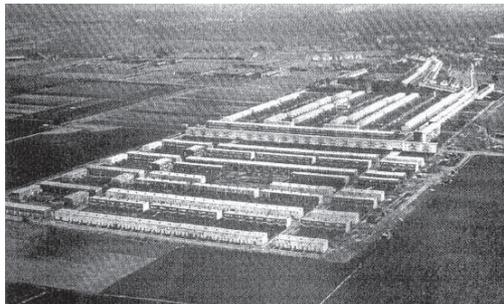
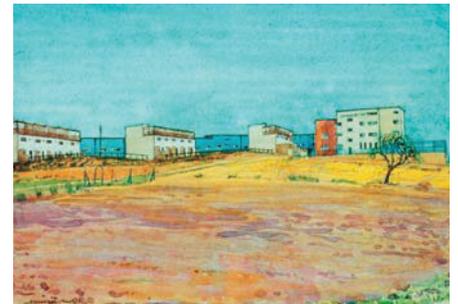
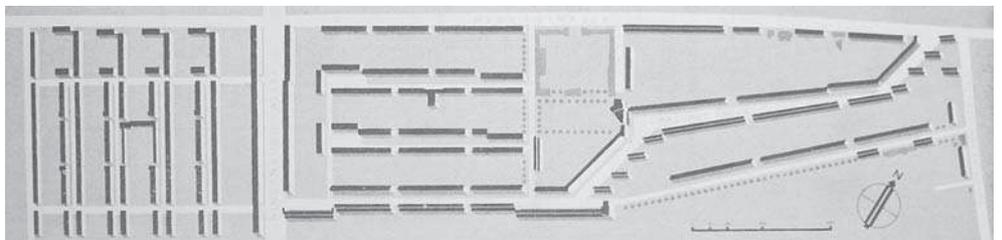


Abb. 2
„Blick zum Damaschkeanger“, 1929,
Aquarell von Hermann Treuner.



Die etwa 1,5 km lange Siedlung Praunheim liegt westlich des alten Ortes Praunheim und nordwestlich des Niddabogens (Abb. 1, 3). Das Gelände auf dem der westliche Teil der Siedlung erbaut wurde, ist eben, während das des östlichen Teils zum Niddatal hin leicht abfällt. Praunheim ist eine der „Vorstadtrabanten“ (Ferdinand und Lore Kramer, in: Bauwelt 28/1986, S. 1055), die im Rahmen der Stadterweiterung unter der Planung von Ernst May Ende der 1920er Jahre errichtet wurde. Um die Erweiterung nach den vorgesehenen Plänen durchführen zu können, wurde der größte Teil des Siedlungsgebietes aufgrund der Preußischen Behebungsverordnung enteignet. Die neuen Häuser der ersten beiden Bauabschnitte wurden von der Stadt Frankfurt als Reichsheimstätte verkauft, so dass die Bewohner Eigentümer der Häuser wurden. Hierfür mussten sie monatlich Zins- und Tilgungsbeiträge zahlen.

Abb. 3
Lageplan, Isometrie



Plattenbauweise und Bauabschnitte (BA)

1. BA: Praunheim ist die erste geplante Großsiedlung des Neuen Frankfurt. Insgesamt wurden im 1. BA (1.5.1926 – 1.1.1927), der westlich des alten Dorfes und östlich des alten Praunheimer Hofgutes ansetzte, 173 Wohnungen realisiert. Zehn von ihnen sind Versuchsbauten in der neuen Plattenbauweise, deren Lizenzinhaber und Patentanmelder die Stadt Frankfurt (Ernst May) war. Die übrigen Häuser wurden in Ziegelbauweise errichtet. Die May'sche Plattenbauweise sah die Unterteilung der tragenden Wände in eine 1,10 m hohe Brüstungsschicht, eine ebenso hohe Fensterschicht und eine 40 cm hohe Sturzschicht vor (Abb. 4). Die 40 cm dicken Platten aus Bimsbeton wurden in Holzformen

ernst-may-gesellschaft e.v.
ernst-may-haus
im burgfeld 136
d 60439 frankfurt am main

fon +49 (0)69 15343883
fax +49 (0)69 15343881

post@ernst-may-gesellschaft.de
www.ernst-may-gesellschaft.de



Abb. 4
Plattenbauweise

02

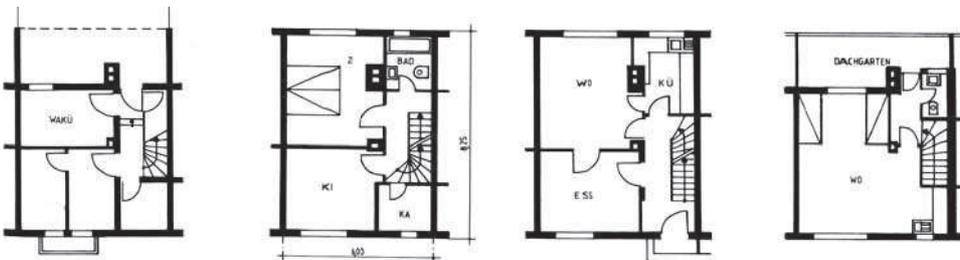
in Frankfurter Plattenfabriken gegossen, mit Lastwägen zur Baustelle transportiert und dort mit Hilfe von Baukränen montiert. Stahlklammern fixierten die mit Bimsörtel versetzten Platten. Die Fugen wurden ausgegossen. Insgesamt dauerte die Montage eines Hauses mit 18 Arbeitern eineinhalb Tage. Die Reichsforschungsgesellschaft ermittelte aus der Gegenüberstellung der beiden Bauweisen eine Senkung der Bauzeit und Bauunterhaltskosten.

Die Ausrichtung der Häuserzeilen dieses Bauabschnitts ist noch sehr frei und an der Topografie orientiert. Es wurden vorwiegend dreigeschossige Einfamilienreihenhäuser mit Dachgarten gebaut, die paarweise aneinander gereiht wurden.

Der 2. Bauabschnitt (1.7.1927 – 1.4.1928) unterteilt sich in zwei Bereiche, die sich einmal westlich und einmal östlich an den 1. BA anschließen. Die Häuserzeilen sind in Ost-Westausrichtung an der Nidda orientiert. Durch die Auflösung der sonst geschlossenen Zeilen in mehrere kurze Blöcke am östlichen Rand des östlichen Abschnittes schufen die Stadtplaner eine Verbindung zum alten Ort Praunheim. Die Mehrfamilienhäuser entlang der Ludwig-Landmann-Straße und Am Ebelfeld sind drei- bzw. viergeschossig und rahmen so die dazwischen liegenden zweigeschossigen Einfamilienhäuser ein. Insgesamt 123 der Einfamilienhäuser entlang des Damaschkeangers erhielten eine Einliegerwohnung im zweiten Obergeschoss (Abb. 5). Statt eines baulichen Abschlusses der Siedlung im Süden wurden an dieser Stelle Kleingärten errichtet.

Abb. 5 (links)
v. l. n. r.: UG, EG, 1. OG, 2. OG
Einfamilienhaus mit
Einliegerwohnung im 2. OG
Damaschkeanger 17-89,
Am Ebelfeld 179-261

Abb. 6 (rechts)
Laubenganghaus an der Ludwig-
Landmann-Straße mit Durchblick
auf die dahinter liegenden
niedrigeren Einfamilienhäuser.

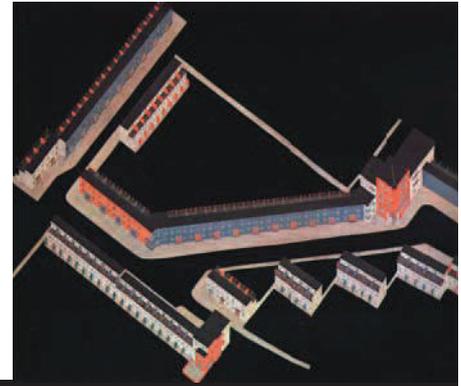


3. BA (1.8.1928 – 1.1.1930): Aufgrund der schwierigen ökonomischen Lage wurden die Wohnungen des 3. BA verkleinert und deren Standards reduziert, weshalb auch die Einfamilienhäuser keine eigene Waschküche mehr erhielten und wie die Mehrfamilienhäuser an die Zentralwäscherei angeschlossen wurden. Insgesamt wurden 699 Wohnungen westlich der Ludwig-Landmann-Straße gebaut. Die erhöhte Randbebauung zur Abschirmung des Lärms der Hauptstraße von den dahinter gelegenen niedrigeren Einfamilienhäusern, wurde in diesem Abschnitt mit den dreigeschossigen Laubenganghäusern mit Kleinstwohnungen entlang der Ludwig-Landmann-Straße verfolgt (Abb. 6). An der Heerstraße liegen in kleine Gruppen unterteilte Mietwohnungen. Diese sind wie die Bauten des ersten und zweiten Bauabschnittes an der Ost-West-Achse orientiert, während die im inneren Bereich des dritten Bauabschnittes liegenden Einfamilienhäuser in Doppelreihen nord-südlich ausgerichtet sind. Als Gegenstück zum alten Hofgut umrahmen die Häuser eine Freifläche mit einem Spielplatz.

Wohnungen

Ende der 1920er Jahre wurden Wohnungen erstmals in Serie billig hergestellt, um die große Nachfrage zu befriedigen. Die serielle Produktion für einen anonymen Markt setzte voraus, dass die Konsumenten, also die zukünftigen Bewohner, in verschiedene Lebens-

Abb. 10
Farbkonzept für Praunheim von
Ernst May und Hans Leistikow.



03

modelle unterteilt wurden, um so ihre individuellen Bedürfnisse befriedigen zu können. Für jeden Konsumententyp wurden von den Architekten entsprechende Typen-Wohnungen gestaltet. Jede Typen-Wohnung wurde in mehrfacher Wiederholung aneinandergereiht, so dass das von Ernst May favorisierte ruhige Gesamtbild eines Straßenzuges entstand, in welchem die Einzelwohnung zugunsten des Gesamteindrucks zurücktrat.

In der Siedlung Praunheim wurde vor allem das von Ernst May für Familien als ideale Wohnform betrachtete Einfamilien-Reihenhaus realisiert. Die Gestaltung der einzelnen Häuser unterlag dem Prinzip der Praktikabilität und der Umsetzung gewisser Standards, zu denen ein Bad und die „Frankfurter Küche“ von Margarete Schütte-Lihotzky gehörten. Die Einfamilienhäuser hatten einen Garten, dessen einheitliche Gestaltung Leberecht Migge vornahm. Die Gärten, die der Versorgung der Familien mit Obst und Gemüse sowie der Erholung dienten, liegen jeweils zwischen den Hauszeilen und sind auch über Fußwege zugänglich.

„Wohnungen für das Existenzminimum“, die vor allem von Arbeitern bewohnt wurden, befanden sich vorwiegend in drei- oder viergeschossig Laubenganghäusern entlang der Ludwig-Landmann-Straße. Während alle Laubenganghäuser mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung versehen waren, traf dies nur auf einen Teil der Einfamilienhäuser zu. Um den Grundriss einer Kleinstwohnung etwas aufzulockern, entwarf Anton Bernner Wohnungen mit unterschiedlichen Raumhöhen (Am Ebelfeld 263-277). Dafür ordnete er die übereinander liegenden Wohnungen versetzt an, so dass im Querschnitt ein wabenartiges Muster entstand (Abb. 7-9). Wie alle Wohnungstypen, so hatten auch die kleinsten mit einem Balkon einen Zugang ins Freie.

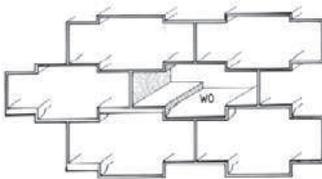


Abb. 7 (links)
Wabenartiges Muster der versetzten
Wohnungen.

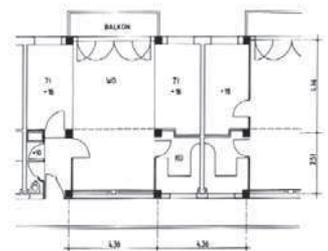
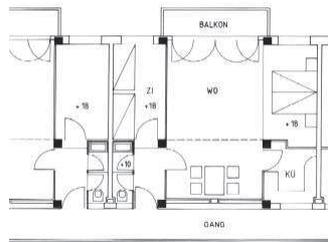


Abb. 8 (Mitte)
Laubenganghaus von A. Brenner
mit Kleinstwohnungen (55 m²).
Die Anordnung der Räume ist
leicht versetzt (vgl. Geschoss A
und Geschoss B), so dass im
Querschnitt ein wabenartiges
Muster (Abb. 7) entsteht.

Abb. 9 (rechts)
Geschoss B

Farbkonzept der Siedlung

Heute ist das Gesamtbild der Siedlung Praunheim sehr heterogen, was darauf zurückzuführen ist, dass die Eigentümer der Einfamilienhäuser diese im Lauf der Jahre umgestalteten und Fenster versetzten, Vordächer anbauten und Fassaden bunt strichen. Von der ursprünglichen, durchdachten Farbgebung ist heute nichts mehr zu erkennen. Das Farbkonzept der Siedlung Praunheim wurde von Walter Leistikow entwickelt und sah Kalkschlämmen, gefärbte, mineralische Putze sowie Mineralanstriche vor. Die zum Niddatal ausgerichteten Hauswände waren in Weiß gehalten, während die dem inneren Siedlungsbereich und den Wohnstraßen zugewandten Wände in Rot und Blau gestrichen waren. Um die ornamentlosen Fassaden zu gliedern, wurden Fenster, Türen und Fallrohre vor farbigem Putz weiß gestrichen und umgekehrt waren diese Elemente vor weißem Putz in Rot oder Blau gefärbt. Lediglich die Laubenganghäuser an der Ludwig-Landmann-Straße (früher: Hindenburgallee) geben einen Eindruck der früheren Farbigkeit (Abb. 2,10). Hier sind die Treppenhäuser, die neben Balkonen und Fensterbändern zu den bedeutenden Gestaltungselementen des Baustils zählen, farblich akzentuiert und in einem satten Rot gestrichen. Die etwas hinter den dunkelbraun gestrichenen Geländern zurücktretenden Wände sind in einem hellen Ocker gehalten (Abb. 6).



Abb. 12 (links)
Christkönigskirche 1930

Abb. 13 (rechts)
Christkönigskirche 2006

04

Ebelfeldschule

Die 1929-30 erbaute Ebelfeldschule (früher: Hindenburgschule) ist die erste Freiflächenschule im Pavillonsystem. Dieser neue Schultyp reagierte auf die neuen pädagogischen und sozialen Anforderungen dieser Zeit. Die Kinder sollten in Räumen unterrichtet werden, die sich den verschiedenen Unterrichtssituationen anpassen können, gut belichtet und belüftet sind und in enger Verbindung zur Natur stehen. Die Ebelfeldschule setzt sich aus drei Einzelpavillons und einem Doppelpavillon zusammen, welche durch Klassengärten getrennt waren. Jeder Pavillon, in dem jeweils drei Klassen untergebracht waren, war an der Nordseite zweigeschossig. Der nicht realisierte, dreigeschossige Verwaltungstrakt sollte die Pavillons überragen und als Brückenbau mit Aula auf der gegenüberliegenden Straßenseite mit einer Turnhalle fortgesetzt werden (Abb. 11).

Christkönigskirche

Mit dem Bau der neuen Siedlung stieg die Zahl der Katholiken in Praunheim stark an, so dass die Nachbargemeinden der geistlichen Versorgung der Bewohner nicht mehr ausreichend nachkommen konnten und ein Kirchenneubau erforderlich wurde. Der neu gegründete Kirchenbauverein und weitere kirchliche Stellen lieferten die finanziellen Mittel für die Realisierung des von Martin Weber erstellten Plans. Am 21.12.1930 fand die feierliche Konsekration des schlicht verputzten Fachwerkbaus mit Flachdach statt. Die Notkirche ohne Glockenturm wurde im Zweiten Weltkrieg kaum zerstört. Nach einer etwa einjährigen Erweiterungs- und Umbauphase wurde die Christkönigskirche 1956 neu eingeweiht (Abb. 12, 13).

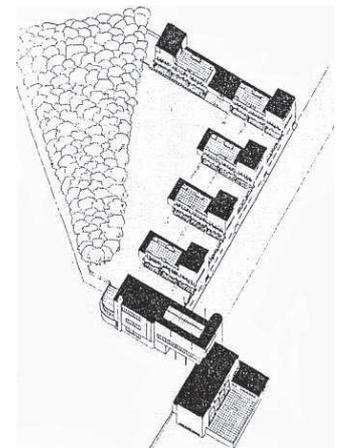


Abb. 11
Ebelfeldschule, Isometrie
von Eugen Kaufmann und
Willi Pullmann

Neben den Wohnbauten wurde die Siedlung Praunheim mit einigen Läden, der Gaststätte „Neuer Adler“ vom Architekten Eugen Kaufmann sowie einer Zentralwäscherein ausgestattet. Ein geplantes Volkshaus wurde ebenso wie ein Kindergarten nicht realisiert. Aufgrund der Eigentumsverhältnisse und der angenehmen Wohnsituation durch die nahezu unveränderte städtebauliche Lage ist die Fluktuation in Praunheim sehr gering. Heute stehen die Laubenganghäuser in der Ludwig-Landmann-Straße und einige Häuser am Ebelfeld unter Denkmalschutz. Praunheim zählt zu den Siedlungen des Neuen Frankfurt dessen äußere Erscheinung sich am stärksten verändert hat.

Abbildungen:

Bauwelt 28/1986 (2, 10)

Dreyse, D.W.: May-Siedlungen. Architekturführer durch acht Siedlungen des Neuen Frankfurt 1926-1930. Köln 2001 (3, 5, 7, 8, 9)

Ernst May 1886-1970. Ausstellungskatalog zur Ausstellung aus Anlaß des 100. Geburtstags, Eine Dokumentation. Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar. 4.10.-2.11.1986 Bauhaus Dessau Ausstellungskatalog des Deutschen Architekturmuseum Frankfurt/Main: Ernst May und das Neue Frankfurt 1925-1930. Berlin 1986 (1)

ernst-may-gesellschaft (4)

Herrel, Eckhard (6)

Risse, Heike: Frühe Moderne in Frankfurt am Main 1920-33. Frankfurt/Main 1984 (11, 12)

Treutlein, Christina (13)

Autorin: Christina Treutlein (B.A.)

Stand: Juli 2007